

Die Lebensmittelversorgung in der abgelaufenen Woche.

Auch in dieser Woche hat sich die Beschickung der Märkte nicht gebessert. Wenn auch jetzt reichlichere Fleisch- und Fettzufuhren nicht erwartet werden können, so hat man bis nun doch von Woche zu Woche gehofft, daß die Märkte reichlicher mit Gemüse und Obst zu annehmbaren Preisen versehen sein werden. Diese berechtigten Erwartungen haben sich aber in keiner Weise erfüllt. Die heimischen Gärtner besuchen die Wiener Märkte noch immer äußerst spärlich. Von den in Simmering, Ragran und Kaiser-Ebersdorf zur Verfügung gestellten Tramwaywagen haben die Gärtner keinen Gebrauch gemacht, so daß man mit Recht annehmen muß, daß nicht nur Mangel an Transportmitteln schuld an der schlechten Beschickung der Wiener Märkte ist. Ausländisches, das heißt ungarisches Gemüse langte nur an einem Tage der Woche auf dem Naschmarke so reichlich ein, daß auch an andere Bezirksmärkte und Verschleißer abgegeben werden konnte. Die Zufuhr an Obst hat sich wohl im Vergleiche zur Vorwoche gebessert, entspricht aber keinesfalls der Jahreszeit und dem Bedarfe. Vor allem sind die Preise für das ungarische Obst derart hoch, daß ungeachtet der allgemeinen Knappheit auf dem Naschmarke ein großer Teil des Obstes unverkäuflich war und schließlich zu weit niedrigeren Preisen an Marmeladeerzeuger verkauft wurde. Die Politik der hohen Preise, welche eine reichlichere Zufuhr bewirken soll, bewährt sich also auch nicht, weil mit der zu hohen Preisen erhältlichen Ware dem größten Teil der Bevölkerung nicht geholfen ist. Erfreulich ist nur, daß heute auch Kirschen besser Qualität zum Höchstpreise von 1 R. 42 S. per Kilo-

gramm erhältlich waren. Diese Kirschen waren böhmische Provenienz und gelangten an den Abgabestellen der Gemeinde Wien zum Verkaufe. Auch eine Partie Kirschen aus Wolfersdorf wurde zum Preise von 1 R. 15 S. per Kilogramm verkauft. Die in dieser Woche zum erstenmal aus Ungarn eingelangten Marillen erzielten in den ersten Tagen Preise bis zu 7 R. per Kilogramm, und wenn sich auch die Preise seither etwas ermäßigt haben, so muß man sie doch als enorm bezeichnen. Auch die Preise für Gemüse sind anhaltend hoch und laut amtlichen Berichten auf den Produktionsplätzen in Ungarn zum Teil noch im Steigen begriffen. Grüne Erbsen und Hirsolen haben nur vorübergehend eine Preisermäßigung erfahren. Speisefürbisse stellen sich so teuer, daß sie keine Abnehmer finden. Salat kommt nur mehr sehr wenig auf die Märkte.

Die geschilderte Marktlage bringt es sich mit, daß die Nachfrage nach Fleisch täglich zunimmt. Da vielfach die Fleischerküden in den Bezirken geschlossen sind oder zumindest an einigen Tagen der Woche nicht geöffnet werden, ist der Käuferandrang in der Großmarkthalle täglich stärker. Trotzdem fast alle Fleischgattungen und Innereien nur halbteilweise abgegeben werden, kann dem außerordentlich starken Bedarfe nur teilweise entsprochen werden. Rind- und Kalbfleisch war sehr knapp vertreten, bloß Lamm- und Schafsfleisch, das weniger gesucht ist, entsprach der Nachfrage. Schweinefleisch fehlte, mit Ausnahme der von der Gemeinde Wien beigegebenen Mengen, fast gänzlich. An Volksrindfleisch gelangten in dieser Woche nur 750 Viertel gegen 1100 Viertel in der Vorwoche zur Verteilung. Die Preislage blieb für alle Fleischgattungen unverändert. Außerordentlich stark ist die Nachfrage nach Fettsstoffen. Die Männerzahl hat sich nicht vermindert, obwohl in der Großmarkthalle die Abgabe von Fett an das Vorweisen des Mehlbezugscheines gebunden ist. Verkauft wurde fast ausschließlich nur Kriegsmargarine und Speck bei der Großschlachtereien.

Großer Mangel machte sich auch in Butter und Eiern fühlbar. Beide Artikel waren auf den meisten Märkten überhaupt nicht erhältlich. Der Preis für ungarische Eier wurde auf 40 S. per Stück, der Engrospreis dementsprechend erhöht, um wieder eine reichlichere Beschickung zu erzielen.